KAMMERORCHESTER
AN DER TU DARMSTADT

Concert tricolore

Programm

KAMMERORCHESTER
AN DER TU DARMSTADT

Impressum

Wenn Sie aktuelle Informationen zu unseren Konzerten suchen, folgen Sie uns bitte auf Facebook oder Twitter, und besuchen Sie unsere Webseite. Wenn Sie unseren e-Mail Newsletter erhalten wollen, dann tragen Sie sich nach dem Konzert in die Liste am Ausgang ein.

Kammerorchester an der TU Darmstadt e.V.
Postfach 10 08 18
64208 Darmstadt

e-Mail: infos@kammerorchester-tud.de
Web: www.kammerorchester-tud.de

Texte: Rüdiger Grimm

Gestaltung: Karsten Albe

Gabriel Fauré (1845-1924)

Pavane für Orchester fis-moll, op. 50
Allegro molto moderato

Emmanuel Séjourné (*1961)

Konzert für Marimbaphon und Streicher
I. Tempo souple. Tempo giusto passionata
II. Rythmique, énergique. Leggiero. Molto energico

.

Marimba: Jan Pohlmann
(Bundespreisträger Jugend Musiziert 2022)

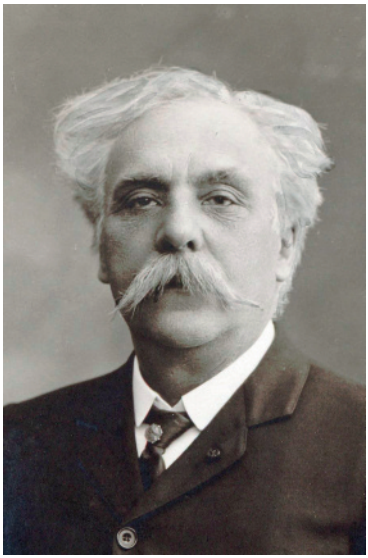
-PAUSE-

Étienne-Nicolas Méhul (1763-1817)

Sinfonie Nr. 1, g-moll
I. Allegro
II. Andante
III. Menuet. Allegro moderato
IV. Finale. Allegro agitato

Kammerorchester an der TU Darmstadt
Leitung: Tobias Drewelius

Gabriel Fauré (1845-1924)



Gabriel Fauré war ein spätromantischer französischer Komponist. Er spielte von Kindesbeinen an hervorragend Klavier. Bereits als Neunjähriger trat er der Musikschule École Niedermeyer in Paris bei. Sein Lehrer und lebenslanger Förderer war der zehn Jahre ältere Camille Saint-Saëns. Schon früh begann Faurè mit eigenen Kompositionen. 1865 schrieb er als neunzehnjähriger Schüler die „Cantique de Jean Racine“, ein einsätziges Stück für vierstimmigen Chor mit Klavier- oder Orgelbegleitung, und gewann damit den ersten Preis des Schulwettbewerbs.

Mit fünfundzwanzig übernahm er eine Organistenstelle in Paris, wo er sein ganzes Leben über blieb. Neben seiner Kantorentätigkeit komponierte er und trat mit überwältigendem Erfolg in den Pariser Salons als Klavier-Improvisator auf. 1896 wurde er als Nachfolger von Jules Massenet zum Professor für Komposition am Pariser Konservatorium ernannt. Zu seinen Schülern gehörten George Enescu und Maurice Ravel.

Fauré schuf zahlreiche Werke vor allem für kleinere Kammermusikbesetzungen, aber auch einige monumentale Bühnenwerke, wie zum Beispiel das Musiktheater „Promethée“ (1900). Zu seinen geistlichen Werken gehören neben der „Cantique de Jean Racine“ (1865) zwei Messen (1881 bzw. 1907) und ein Requiem (1887/1899), das zu seiner eigenen Beerdigung aufgeführt wurde. Bis heute viel zu hören sind seine Sonate für Violine und Klavier Nr. 1 A-Dur (1875) und seine Vokalmusik, darunter besonders seine Klavierlieder. Auch die Pavane für Orchester (1888) mit ihrer eingängigen Liedmelodie darf man zu Faurés populärstenen Werken zählen.

Eine Pavane ist ein geradtaktiger, feierlicher Schreittanz aus der höfischen Gesellschaft Spaniens und Italiens, der in der Renaissance des 16. und 17. Jahrhunderts in ganz Europa verbreitet war. Angeblich war es der Lieblingstanz der großen Elisabeth I von England. In den Rhythmus seines gemächlich wiegenden Schrittes bettete Fauré zweihundert Jahre später eine sehr eingängige, leicht melancholische Liedmelodie ein, die vier Takte umfasst. Das einsätzige Orchesterstück Pavane op. 50 besteht aus sechzehn nahtlos aneinandergereihten Variationen dieses viertaktigen Tanzliedes.

Fauré schrieb seine Pavane 1887 ursprünglich als Klavierstück. Da war er zweiundvierzig Jahre alt und als Komponist längst etabliert. Richtig populär wurde die Pavane aber in der ein Jahr später vorgelegten Fassung mit einem Orchester aus Streichern und einem vollen Bläsersatz, das erst den ganzen Farbenreichtum des Stückes zur Geltung bringt.

Das Liedthema wird in den Variationen fast unverändert beibehalten, so dass es sich dem Ohr wie ein lieblicher Ohrwurm einprägt. Es wird dabei von verschiedenen Instrumentengruppen in verschiedenen Klangfarben und Dynamiken – mal pianissimo dolce, mal drängend an- und abschwellend – vorgestellt. In einigen Variationen (5, 11, 15 und 16) wird das Lied motivisch bereichert und weiter ausgebreitet.

Die 10. Variation ist anders. Sie liegt in der Mitte des Stückes und bringt eine neue, leidenschaftliche Atmosphäre. Sie ist mit sechzehn Takten Umfang die längste Variation und stellt eine Art Durchführung dar. Das Lied ist darin motivisch verfremdet, wird klangfarblich viermal variiert und dynamisch gesteigert, wobei der Rahmen des behutsamen Schreittanzes nicht verlassen wird. Die „Durchführung“ endet mit in einer kleinen, kaum wahrnehmbaren Pause, nach der die Flöten in der 11. Variation wie eine Reprise wieder zum Dolce des Ausgangsliedes in seiner erweiterten Fassung der 5. Variation zurückfinden. Die letzten beiden Variationen laufen schließlich sich immer weiter beruhigend in eine sanfte Pianissimo-Coda aus.

Emmanuel Séjourné (*1961)

Emmanuel Séjourné ist ein zeitgenössischer Perkussionist für Marimba und Vibraphon, der als Komponist vor allem für seine Schlaginstrumente weltweiten Ruf erworben hat. Er ist außerdem Professor für Keyboard-Perkussion an der Musikhochschule von Straßburg, seiner Wahlheimat. Geboren wurde er 1961 in Limoges im nordwestlichen Zentralmassiv. Zum Musikstudium zog er als junger Mann nach Straßburg und blieb dieser Stadt bis heute treu. Er studierte zunächst Klavier, Violine und Musikgeschichte, begeisterte sich aber unter dem Einfluss seines Lehrers Jean Batigne (1933-2015) früh für die Perkussion, für zeitgenössische Musik, für Improvisation und Jazz.

Als Dreiundzwanzigjähriger hatte er als Interpret und Komponist erstmals überregional beachtete Erfolge. 1984 gewann er den Grand Prix du Disque für seine Einspielungen mit dem Saxophonisten Philippe Geiss (*1961) und ihrem gemeinsamen Ensemble Noco Music. Im gleichen Jahr schrieb er Bühnenmusiken für verschiedene Theater und gewann auch dafür Preise.

In der Folge wirkte er – und wirkt aktiv bis heute – gleichzeitig als Lehrer an der Musikhochschule Straßburg, als Interpret am Marimba- und Vibraphon und als Komponist. Eines seiner populärsten Werke ist die 1998 komponierte Bühnenmusik „Planète Claviers“, ein Auftragswerk des Festivals von Lyon. 1999 folgte das einsätzige Konzert für Vibraphone und Streichorchester – nicht zu verwechseln mit unserem zweisätzigen Konzert für Marimbaphon und Streichorchester, das Séjourné 2005 im Auftrag des Linzer Marimbaspielers und -professors Bogdan Bacanu (*1975) schrieb: Bacanu hatte nämlich 2006 die Marimba Competition in Linz gegründet und setzte dieses Auftragswerk als Pflichtstück für die Wettbewerbsteilnehmer ein. Es ist bis heute ein Paradestück für Marimbainterpreten geblieben. Zehn

Jahre später, 2015, komponierte Séjourné einen zusätzlichen „ersten Satz“ zu diesem Konzert, um es zum klassischen Format eines dreisätzigen Solokonzerts zu erweitern. Ein weiteres populär gewordenes Orchesterwerk Séjournés ist das 2012 entstandene Doppelkonzert für Vibraphone und Marimba.

Die ursprüngliche Fassung des Konzerts besteht aus zwei Sätzen und ist in sich vollkommen. Der erste Satz ist ein lyrischer Dialog zwischen Marimba und Orchester. Der zweite Satz ist dreiteilig: Am Anfang und am Ende herrscht pure Energie und Vorwärtsdrang. Im Mittelteil wird ein leichter, lässiger Tanz aufgeführt, fast wie ein Walzer, aber nicht ganz, denn er folgt einem 11/8-Takt, das sind zwei Dreier (Walzer), dann ein Zweier und dann wieder ein Dreier, die dem Tanz eine beschwingte Beschleunigung bescheren. Beide Sätze enthalten zarte, lyrische Stellen und hochvirtuose Passagen, sie enthalten solistische Teile – besonders, aber nicht nur der Marimba – und innige Dialoge zwischen Orchester und Marimba. Das Orchester ist hier ein gleichwertiger Partner zum Soloinstrument, das alles aufzubieten hat: kräftige Tutti und zarte Kammermusik, einfühlsame Marimba-Begleitung und Marimba-umspielte Melodieführung.

Der weiche und trockene Holzton der Marimba fügt sich in den reinen Streicherklang eines Kammerorchesters unaufdringlich ein und bereichert ihn mit seiner spezifischen Schlagzeugbrillanz. Séjourné ist ein erfahrener Klassiker, Jazzer und Kenner südamerikanischer Volksmusik. Seine Kompositionen sind eine Synthese dieser verschiedenen Kulturen und so auch ganz besonders dieses Marimbakonzert. Es ist nicht nur äußerlich tonal angelegt mit der Grundtonart c-Moll und Ausflügen nach fis-Moll, G-Dur und anderen, sondern auch in seinem musikalischen Gehalt ausgesprochen melodiös. Es ist allerdings kaum im klassischen Sinn tonal, sondern durchsetzt von „fremden Klängen“. Seine Musik enthält sowohl expressionistische Meditationen a lá Debussy und jazzige Blue Notes, als auch südamerikanische Tänze, sogar „La-Paloma“-Sehnsuchtsmotive kommen vor, und alles fließt nahtlos ineinander und schafft dadurch eine ganz eigene Tonwelt, in der das Publikum zum Träumen und Swingen kommt.

Étienne-Nicolas Méhul (1763-1817)

Étienne-Nicolas Méhul war ein führender Komponist der Französischen Revolution und ihrer Nachfolge. Zu seinen zahlreichen Revolutionsmusiken gehört die Heldenoper „Horatius Coclès“ (1794) und die Hymne „Chant national du 14 Juillet 1800“. Méhul war ein Zeitgenosse der Wiener Klassiker Haydn, Mozart und Beethoven und hat diese selbstverständlich gekannt und bewundert. Seine Orchestermusik hat in Format und musikalischer Arbeit viel von Haydn gelernt, seinen sinfonischen Stil geprägt aber hat Beethoven, dessen erste vier Sinfonien 1800-1806 in ihrer revolutionären Wucht nicht nur ihn, sondern ganz Europa überwältigt hatte.

Méhul war in erster Linie ein außerordentlich erfolgreicher Opern- und Hymnenkomponist. Über 40 Opern hat er geschrieben, die zu seiner Zeit vielfach aufgeführt wurden. Aus Beethovens Briefen wissen wir, dass er Méhul sehr wohl studiert und geschätzt hatte. Man kann daher auch umgekehrt einen Einfluss seines Opernschaffens auf Beethovens einzige Oper Fidelio (1805) feststellen.

Geboren wurde Méhul in einem Haus einfacher Kaufleute – sein Vater war Weinhändler im Departement Ardennes nahe der belgischen Grenze. Bereits als Junge nahm er in einem nahe gelegenen Franziskanerkloster Orgelunterricht und wurde Hilfsorganist. Als Neunzehnjähriger zog er nach Paris um und finanzierte seinen Lebensunterhalt dort wohl zunächst als freier Organist. Er nahm in Paris Kompositionsunterricht bei dem Straßburger Komponisten und Cembalisten Jean Frédéric Edelmann (1749-1794), der ein Schüler des Opernkomponisten(!) Christoph Willibald Glucks war. Bereits in den 1780er Jahren, also als Mittzwanzigjähriger, konnte er selbst als Musiklehrer wirken und veröffentlichte zwei Bände mit Klaviersonaten. Er war achtundzwanzig und lebte in Paris, als die Französische Revolution ausbrach. Er war also mitten im Geschehen und brachte als Neunundzwanzigjähriger 1790 seine erste Oper heraus.

Damit begann Méhuls Karriere als Komponist, er wurde

bald Inspektor der Musikhochschule von Paris und Mitglied der französischen Akademie der Künste. Sein „lauter“ Stil voll militärischer Begeisterung für Fanfaren und Hymnen scheint auch in seinen Sinfonien gelegentlich auf. Nach dem Erfolg seiner „Joseph“-Oper 1806, immer noch zu Napoleons Zeiten, wandte sich der Geschmack des Pariser Publikums von Méhuls heroischem Stil ab und seinen späten Opern blieb der Erfolg versagt. Méhul zog sich in Melancholie zurück und widmete sich der Blumenzucht. Er starb 1817, zwei Jahre nach dem Ende der Napoleonherrschaft. In der weiteren Musikgeschichte aber wurde Méhul nicht gleich vergessen. Robert Schumann, Carl Maria von Weber und Johannes Brahms gehörten zu seinen erklärten Bewunderern und selbst Johann Wolfgang Goethe ließ seine Opern in Weimar weiterhin aufführen.

In seinen Sinfonien orientierte sich Méhul an dem von den Wiener Klassikern geprägten Format. Joseph Haydns sechs Pariser Sinfonien (1785/86) hatte er genau studiert. Méhuls erste Sinfonie entstand 1808 unter dem überwältigenden Eindruck von Beethovens ersten Sinfonien, deren Schwung Méhul mit seinem „heroischen Stil“ aufzunehmen wusste. Ihre Grundtonart g-Moll knüpft nicht ganz zufällig an Mozarts große g-Moll-Sinfonie an, deren Stimmung an manchen Stellen von Méhuls Sinfonie aufscheint. Es besteht auch eine atmosphärische Nähe zu Beethovens gleichzeitig entstandener 5. Sinfonie in c-Moll, worin sich die Kongenialität der beiden Meister in der Erfassung des Zeitgeistes zeigt. Insgesamt also ist die Grundstimmung von Méhuls erster Sinfonie äußerst lebendig, vorwärtstreibend, mit einigen melancholischen, ja düsteren und bedrohlichen Elementen, aber mit einer positiven Entwicklung bis hin zu einem heroischen Ende. Sie besteht aus vier Sätzen, die ganz klassisch organisiert sind.

Die Ecksätze folgen der Sonatenhauptsatzform mit zwei kontrastierenden Themengruppen. Der Kopfsatz ist thematisch breit angelegt und mit ausführlicher Durchführungsarbeit versehen. Überraschend kehrt die Durchführung nicht mit dem massiven Hauptthema, sondern mit dem zarten Seitenthema in die Reprise zurück, was dazu führt, dass das folgende Hauptthema sein Tempo in die rassige Coda mitnehmen kann. Der

zweite, langsame Satz besteht aus fünf Variationen eines besinnlichen und romantischen Liedes. Der dritte Satz ist ein zartes Scherzo mit kräftigerem Trio und einer allerdings ungewöhnlichen heroischen Coda. Der letzte Satz, wiederum in Sonatenhauptsatzform, ist ein rasanter „Rausschmeißer“, dessen Seitenthema sich in Tempo und Dynamik kaum vom Hauptthema unterscheidet und nahtlos aus diesem hervorgeht. Dadurch erhält der Schlusssatz einen mitreißenden Schwung, dessen Begeisterung sich mit den kräftigen Schlussakkorden – gewissermaßen aus vollem Lauf – unmittelbar aufs Publikum übertragen wird.

Tobias Drewelius

Tobias Drewelius begann im Alter von vier Jahren dem Klavierspiel und erlernte während seiner Schulzeit zusätzlich Violine, Viola, Klarinette und Orgel. Er wurde als Jungstudent im Fach Klavier an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf zugelassen und erhielt Unterricht bei Barbara Szczepanska und Yumiko Maruyama. Nach dem Abitur studierte er in Düsseldorf, Karlsruhe und Basel Komposition, Orchesterdirigieren und Musiktheorie, unter anderem bei Manfred Trojahn, Andreas Weiss, Johannes Menke und Florian Vogt. 2016 schloss er das Dirigierstudium sowie das Nebenfach Klavier mit Auszeichnung ab, 2019 die Theoriestudien.

Zwischen 2016 und 2017 verbrachte er acht Monate in Guayaquil, Ecuador, um sich für die Organisation Musiker ohne Grenzen mit musikalischer, pädagogischer und sozialer Arbeit zu engagieren. Von 2019 bis 2022 ergänzte er seine dirigentische Ausbildung durch den MA Operndirigieren bei Cosima Sophia Osthoff und Stefan Blunier an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim. Weitere Impulse erhielt er durch verschiedene Meisterkurse und Workshops, etwa mit Andreas Spering, Paul Gulda, Jörg Widmann und Helmut Lachenmann, darüber hinaus dirigierte er u.a. die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, das Stuttgarter Kammerorchester, die

Ensemble Modern Akademie, die Württembergische Philharmonie Reutlingen, das Orchester des Pfalztheaters Kaiserslautern, die Filarmonica de Stat Târgu Mures und das Rousse Philharmonic Orchestra.
In Karlsruhe übernahm er an der Musikhochschule die künstlerische Leitung mehrerer Musiktheaterproduktionen (u.a. Offenbach, Mesdames de la Halle), aus der Zusammenarbeit mit der Kompositionsklasse Wolfgang Rihms als Pianist und Dirigent gingen einige Uraufführungen hervor. Im Rahmen freier Projekte leiteteer Henry Purcells Dido and Aeneas und Igor Strawinskys Histoire du Soldat. Außerdem war er koordinierte Assistenz für Johannes Kalitzke bei der Produktion seiner Oper Kapitän Nemos Bibliothek für die Schwetzinger Festspiele 2022 und im Pfalztheater Kaiserslautern Korrepetitor und Assistent von GMD Daniele Squeo für die Produktion von Richard Strauss' Salome.
Konzertreisen führten ihn nach China, Japan, und Südafrika, in Brasilien gab er mehrere Meisterkurse für Klavier und Kammermusik. In der Saison 2023/24 wird er als Gastdirigent u. a. beim Orchestre National de Cannes und beim Thailand Philharmonic Orchestra zu erleben sein. Er erhielt Stipendien von e.on und DAAD, ist Stipendiat des Internationalen Richard Wagner-Verbands und der Studienstiftung des deutschen Volkes. 2022 gewann er den Internationalen Erich-Bergel-Dirigierwettbewerb, 2023 den Dirigierwettbewerb Tiziano Forcolin. Am Klavier war er mit seinem Ensemble für Zeitgenössische Musik Trio Y Finalist und Stipendiat des Deutschen Musikwettbewerbs 2021.
Zurzeit arbeitet Tobias Drewelius als Dirigent, Pianist und Kammermusiker, leitet das Sinfonieorchester des KIT und unterrichtet an der Hochschule für Musik Karlsruhe Gehörbildung und Dirigieren Zeitgenössischer Musik. An der Schola Cantorum Basiliensis und der Hochschule für Musik Trossingen vertrat er zeitweilig die Professuren für Historische Satzlehre, Gehörbildung und Ensembleleitung, an der Hochschule für Künste Bremen übernahm er 2020/21 die Kurse Gehörbildung und Kontrapunkt der Abteilung für Alte Musik.
Das Kammerorchester an der TU Darmstadt hat er bereits 2019 im Programm „Hommage à Mozart“ und im Sommer 2022 im Programm „La Belle Époque“ geleitet.

Sonderpreis

Seit 2016 vergibt das Kammerorchester an der TU Darmstadt einen Sonderpreis für Bundespreisträger des Bundeswettbewerbs „Jugend musiziert“. Der Sonderpreis besteht darin, als Solistin bzw. Solist bei zwei Konzerten des Orchesters mitzuwirken. Letztes Jahr 2022 hat die Jury des Bundeswettbewerbs den Sonderpreis an den 18-jährigen Perkussionisten Jan Pohlmann aus Hasbergen bei Osnabrück verliehen. Die bisherigen vier Preisträger/innen waren

2016 Antonia Hadulla, Kontrabass
2018 Konstantin Kappe, Posaune
2019 Carla Usberti, Bratsche
2021 Jonathan Wilken, Horn

Jan Pohlmann

Jan Pohlmann wurde 2005 in Osnabrück geboren. Im Alter von 6 Jahren begann er mit Schlagzeugunterricht bei Hermann Helming, ein Jahr später trat er dem Knabenchor der Chöre am Dom bei. In diesem Rahmen nahm er regelmäßig am Wettbewerb „Jugend musiziert“ in den Kategorien Gesang Ensemble, Drumset Pop, Schlagwerk Ensemble und Schlagwerk Solo teil, in letzterer gewann er zwei erste Preise beim Bundeswettbewerb. 2022 wurde ihm zusätzlich der Sonderpreis des Kammerorchesters an der TU Darmstadt verliehen. Daher ist er jetzt unser Solist im Konzert für Marimba und Streichorchester von Emmanuel Séjourné.

Kammerorchester an der TU Darmstadt

Das Kammerorchester an der TU Darmstadt wurde im Jahr 1981 von Studenten gegründet. Wichtigstes Merkmal des Orchesters sind seine programmatisch abwechslungsreichen Konzerte, die einen weiten Bogen über verschiedene Musik-epochen schlagen. Neben dem bekannteren Repertoire aus Barock, Klassik und Romantik spielt das Ensemble in fast jedem seiner Programme auch Werke des 20. Jahrhunderts bis hin zu Jazz, Film- und Weltmusik.

In vielen Konzerten arbeiten die etwa vierzig Musikerinnen und Musiker mit hervorragenden Solisten aus den Reihen des Staatsorchesters Darmstadt oder des hr-Sinfonieorchesters sowie ausgezeichneten Musikstudenten zusammen. Mehrere Preisträgerinnen und Preisträger des Bundeswettbewerbs „Jugend musiziert“ haben in den vergangenen Jahren über einen Sonderpreis des Orchesters die Gelegenheit bekommen, ein Solokonzert mit Orchesterbegleitung zu spielen.

Konzertreisen führten das Kammerorchester in den letzten Jahren nach Alkmaar, Wuppertal, Troyes, Freiberg und Zürich. Im Oktober 2022 fand eine Konzertreise nach Italien statt, bei der Konzerte in Moena und Tesero gegeben wurden.

Leiter des Orchesters ist seit Anfang 2014 Arndt Heyer. Als Gastdirigenten haben in jüngerer Zeit Tobias Drewelius und Andreas Weiss mit dem Ensemble gearbeitet.

In eigener Sache

Finanziert wird das Kammerorchester an der TU Darmstadt überwiegend aus den Konzerteinnahmen. Um einer möglichst großen Zahl von Besuchern den Zugang zu den Konzerten zu ermöglichen, ist der Eintritt zu den meisten Konzerten frei. In diesen Fällen sind wir sehr dankbar für Ihre Spende am Ausgang oder auf unser Spendenkonto

IBAN: DE62 5085 0150 0000 6391 33,

damit das Kammerorchester die Kosten für die Konzerte decken kann.
Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenquittung aus.

Danksagung

Wir bedanken uns bei der Evangelischen Kirchengemeinde Reinheim, dass wir wieder zu Gast sein dürfen.

Das Kammerorchester an der TU Darmstadt dankt der Vereinigung „Freunde der TU Darmstadt e.V.“ dafür, dass sie das Orchester auch in diesem Jahr durch eine großzügige Spende unterstützt. Durch Ihre Mitgliedschaft können Sie die Arbeit der Vereinigung unterstützen. Details finden Sie im Internet unter der Adresse:
http://www.freunde.tu-darmstadt.de

Quellen und Bildnachweise

Protrait von Gabriel Fauré
Pierre Petit 1905 - Gallica 2010
erstellt: 1. Januar 1905
gemeinfrei

http://www.emmanuelsejourne.com/biography/

Portrait von Étienne Méhul (1763-1817)
Antoine-Jean Gros (1771–1835)
1799, Oil, Musée Carnavalet
Wikidata:Q640447.
Public domain

Private Fotos von J. Pohlmann und T. Drewelius

Foto des Kammerorchesters, T. Jansen

Samstag, 24.6.2023, 18 Uhr
Orangerie, Darmstadt

Sonntag, 25.6.2023, 19 Uhr
Dreifaltigkeitskirche, Reinheim